

# Hinweise auf neue Bücher

Autor(en): **Fabian, Walter / V.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## *Hinweise auf neue Bücher*

Konrad Farner: «Christentum und Eigentum». 141 Seiten. Verlag A. Francke AG, Bern 1947.

Als Band XII der von ihm begründeten und geleiteten Bücherreihe «Mensch und Gesellschaft» legt Konrad Farner diese eigene Arbeit vor, die die Stellung des Christentums zum Eigentumsbegriff vom Alten und Neuen Testament über die Kirchenväter bis zu Thomas von Aquin untersucht. Gestützt auf ein gründliches und kritisches Studium der Quellen und Texte und auf eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur aller Schattierungen (katholische, protestantische, marxistische) liefert der Verfasser in außerordentlich präziser Darstellung eine ungemein interessante Untersuchung, die natürlich nicht im Philologischen und Theologischen steckenbleibt, sondern das Problem historisch und soziologisch anpackt. Das im Text und in den reichhaltigen Anmerkungen verarbeitete Material vermittelt uns einen zuverlässigen und anregenden Überblick über den heutigen Stand der internationalen Forschung auf diesem Gebiet. Die Schlüsse und Urteile, zu denen Farner gelangt, sind vorbildlich klar und abgewogen. W. F.

Erich Eyck: Die Pitts und die Fox'. Väter und Söhne. Zwei Paar verschlungener Lebensläufe. 498 Seiten. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, 1946.

In diesem Buch, das vier Biographien berühmter britischer Politiker kunstvoll ineinanderwebt, zieht die ganze englische Geschichte des 18. Jahrhunderts, mit allen wichtigen Aspekten ihrer Innen- und Außenpolitik, an uns vorüber. Meisterhaft komponiert, bereitet das Werk, auch in sprachlicher Hinsicht, einen hohen ästhetischen Genuß. Es darf freilich nicht verschwiegen werden, daß der Autor bei seinen Lesern recht gründliches historisches Wissen voraussetzt. V. G.

Ingeborg Guadagna, «Die sizilianischen Schwestern». Roman. Artemis-Verlag, Zürich 1947.

«Der Herd und das Bett — es gibt kein besseres Schlachtfeld für die Frauen», sagt jemand in dem umfangreichen, durch viele Jahre zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg spielenden Roman. Und kaum ein wichtigeres — möchte man hinzufügen, jedenfalls nicht in Sizilien. Das Sexuelle und Triebhafte, Schönheit, Anmut und Unbekümmertheit der tierischen Substanz im Menschen sind sehr in den Vordergrund gerückt — so zwar, daß diese beiden Schwestern, umgeben von Familie, Ehemännern, Kindern, Liebhabern, alles, was sie tun und denken, aus dem natürlichen Weibtum ihres Körpers und ihrer Seele heraus beginnen. So verschieden sie in ihrem Wesen sind: die eine still, zart, passiv, der Gemeinschaft mit einem rücksichtslos-streberischen Mann und den von ihm planmäßig empfangenen sechs Kindern unterstellt, um schließlich in den Schmerzen einer Liebe zugrunde zu gehen — die andere aktiv in ihrem Streben zur großen Schauspielerin, vital ihr Leben als Frau und Künstlerin begehrend, Ruhm und Genuß beinahe sachlich erkämpfend — in ihnen beiden dominiert das italienische Weibchen, das Geschlechtswesen so, wie der Mann als Hengst und Faun, als Vater vieler Nachkommen es will. — Manchmal denkt man an die inzwischen versunkenen Romane Gabriele d'Annunzios, auch an Heinrich Mann. Das sei eher gesagt in Anerkennung der schriftstellerischen Qualitäten der Autorin als im absprechenden Sinn. Offenbar hat sich seit d'Annunzios Zeiten — auf Sizilien jedenfalls — wenig geändert im gesellschaftlichen Zusammenspiel, im Spiel der Liebe, in den Konflikten der Leidenschaft. Das Können, mit dem Atmosphärisches von Häuslichkeit und Landschaft, Charakteristisches der kleinen Armee von Personen, die bunt und laut auftritt, gegeben wird, ist groß und reich. Überschwengliche Akzente und Momente der Diktion erscheinen der Heftigkeit jenes Inseldaseins, der Üppigkeit der Gefühle südlicher Menschen durchaus angemessen. Amf.